

Widersprüchliche Interessen

Zum Artikel „Streit um um Sparkassen Filiale“ vom 12. November erreichte die Redaktion folgende Leserzuschrift:

Als Langzeitkunden der Sparkasse Schweinfurt-Hassberge finden wir das Investitionsvorhaben unserer Bank am Gottesberg nicht gut. An dieser exponierten Stelle zählen nur stichhaltige Argumente, um einen Neubau mit Abriss des alten Gebäudes und Zersägen eines alten Baumbestandes zu rechtfertigen. Sie werden nicht geliefert, man muss dem BN Recht geben.

Es kommt zur Frage: Wessen Interessen werden mit dem Neubau eigentlich befriedigt? Unangemessen finden wir die Proargumente von OB und Umweltreferent, unverständlich die Genehmigung durch den Bauausschuss. Mit Daseinsvorsorge für die Bevölkerung ist der Neubau nicht zu begründen. Die wäre auch in dem alten renovierten Gebäude oder in einer anderen Filiale zu gewährleisten. Filialen wiederum wie z.B. in der Gartenstadt wurden geschlossen und der Stadtteil abgehängt ohne Protest der Stadt gegen eine „Reduzierung der Daseinsvorsorge“.

Eine PV-Anlage auf dem Neubau nach Baumfällungen klingt fast witzig. Wurde schon auf einem der vorhandenen Sparkassengebäude in Schweinfurt in geeigneter Lage und ohne Baumbestand in PV-Anlagen investiert? Die Interessen als OB der Stadt und gleichzeitig Verwaltungsratsvorsitzender der Sparkasse sind in der konkreten Naturschutzfrage wohl widersprüchlich.

Monika und Christof Bretscher
97456 Dittelbrunn-Hambach

Versagen der Verantwortlichen

Zum Artikel „Umweltfrevel? Sparkasse wehrt sich“ vom 13. November erreichte die Redaktion folgende Leserzuschrift:

Als Zuhörer der Debatte um den geplanten Neubau der Sparkassen-Filiale am Gottesberg spürt man die Unwilligkeit der Planer, des OB mit seiner Verwaltung und der Politik bei der Suche nach guten Lösungen für Stadtentwicklung im Einklang mit den Erfordernissen des Klimaschutzes.

Eine Vielzahl von gesunden Bäumen müssen nun gefällt werden, um ein Neubauprojekt zu ermöglichen, obwohl am gleichen Standort eine Variante möglich wäre, ohne auch nur einen einzigen Baum fällen zu müssen. Diese Variante versuchte Ulrike Schneider den politischen Entscheidern nahezubringen. Dafür ersuchte sie um eine Verschiebung der Entscheidung, um die Variante zu beleuchten.

Die Verschiebung wurde allerdings von OB Remelé deutlich abgelehnt. Er trieb die von ihm forcierte Entscheidung mit aller Kraft voran, indem er eine „Abwägung zwischen Bau und Umwelt“ empfahl. Das Gefolge der meisten Stadträten stand leider hinter ihm. Sogar Johannes Petersen (SPD) sah in einer Vertagung „keinen nennenswerten Mehrwert“.

Fakt ist, dass die Planer des Neubaus in vielen Schleifen mit der Verwaltung aufgrund der fehlenden Parkplätze zu diesem mangelhaften Ergebnis gelangt sind. Mangelhaft deshalb, weil es nach dem Zukauf der Sportplatzfläche durchaus bessere Lösungen gäbe, ohne den Verlust auch nur eines einzigen Baumes. Aber der OB mit seiner Verwaltung und sein politisches Gefolge nahmen sich wieder einmal keine Zeit zum Nachdenken. Ich bin, wie leider schon sehr häufig, entsetzt über unsere Entscheidenden.

Manfred Röder
97422 Schweinfurt

Vertrauen bei null

Zum Artikel „Umweltfrevel? Sparkasse wehrt sich“ vom 13. November erhielt die Redaktion folgende Leserzuschrift:

Der eigentliche Skandal rund um den Neubau der Sparkasse am Gottesberg ist die Haltung der städtischen Verwaltung. In der Beschlussvorlage steht: „Auf dem Baugrundstück sollen insgesamt acht Bäume im südlichen Bereich gefällt werden. Es handelt sich hierbei um wertvolle und vitale Bäume, welche in der Stadtbiotopkartierung als Biotop erfasst wurden. (...) Als Ersatz für die Fällungen sollen im südöstlichen Bereich der geschlossenen Fassade nach Abschluss der Baumaßnahmen zwei mittelkronige Bäume gepflanzt werden. Das ist aus Sicht der Verwaltung zu begrüßen.“ Diese Beschlussvorlage wurde von Umweltreferent von Lackum unterzeichnet. Da werden acht vitale und alte Bäume gefällt, und als Ersatz sollen gerade mal zwei Bäume nachgepflanzt werden? Das passt so gar nicht zu den Beteuerungen, dass einem der Klimaschutz ein Anliegen ist. Worte und Taten klaffen weit auseinander. Mein Vertrauen in die Ernsthaftigkeit der städtischen Klimaschutz-Aktivitäten ist mittlerweile bei null angekommen.

Elisabeth Krempf
97422 Schweinfurt

Mal gestalten statt verwalten!

Zum Artikel „OB: Die Bremse angezogen lassen“ vom 16. November erreichte die Redaktion folgende Leserzuschrift:

Es bleiben nur ein großes Kopfschütteln und die Frage, ob die Stadtverwaltung mit dem OB das wirklich ernst meint, was sie da sagt und tut. Mal abgesehen von maroden Brücken, aktuell der Fußgängerüberweg am Bahnhof, die schon im Jahre 2014 aufgefallen war und die dann vor sich hinrostet, bis es dann heißt: „Ups, da muss was passieren, aber die braucht niemand mehr.“ Da müssen wir aber erst ein Gutachten erstellen.

Auch beim Leo-Parkhaus wurde man erst aktiv, als es schon zu spät war. Dann der Neubau der Sparkasse am Gottesberg. Der angrenzende Sportplatz gehört ebenfalls der Stadt. Dieser Sportplatz wurde im Jahre 2018 für den Sport und die Jugend gesperrt, weil er marode gewesen und der Ort prinzipiell für einen Sportplatz nicht geeignet sei. Also der Platz, an dem schon 25 Jahre vorher Spiel-, Trainingsbetrieb und Freizeitkicken und Vereinsleben etabliert waren.

Ganz klar, wo diese Sache hinführt. Die störende Jugend ist schon mal ausgeschaltet. Stören jetzt nur noch die Bäume und das Bauprojekt kann starten. Wir können das, wir dürfen das, wir sind die Verwaltung!

Es gibt noch zahlreiche weitere Beispiele in Schweinfurt dafür: die Schultoiletten etc.

Es wird lange nichts getan, um die Liegenschaften der Stadt instand zu setzen oder das Thema wird im Stadtrat vertagt. Auf Anträge wird nicht eingegangen oder es muss erst ein Gutachter die Notwendigkeit beurteilen. Ich frage mich, in welcher Stadt wir leben wollen? Sollen wir in einigen Jahren an den Denkmälern des OB vorbeilaufen und uns freuen?

Oder wollen wir eine lebendige Stadt, die wir und unsere gewählten Vertreter der Stadt, die Stadträte, mitgestaltet haben? Mit Parkanlagen, Studenten, die einen Wohnraum haben und auch abends hier ausgehen wollen, Spielplätzen in der Stadt und am Main, einem lebendigen Miteinander der Kulturen, geeigneten Sportstätten, Begegnungsorten – mitten in der Stadt und nicht am Stadtrand. Für jeden zugänglich gemacht, für Alleinerziehende ohne Auto, Immigranten, Kinder, Jugendliche, Mütter, Senioren, Familien.

Bleibt nur zu hoffen, dass die Aussage „Die Hauptaufgabe des Stadtrates ist es, die Stadt zu verwalten“ jedem einzelnen Stadtrat sauer aufstößt und endlich mal einer aufsteht und sagt:

„Es reicht!“ Wir Bürger der Stadt Schweinfurt möchten nämlich keine verwaltete Stadt, wir möchten eine gestaltete Stadt! Jeder Einzelne von uns kann dafür etwas tun. Nur die Kinder und Jugendlichen haben keine Lobby. Die Kinder müssen es hinnehmen, wenn ihnen der Platz genommen wird und sie keine Alternative angeboten bekommen. Aber auch die werden einmal Wähler! In diesem Sinne – entweder weiter so oder mal gestalten statt verwalten!

Carolin und Simon Rebstock
97422 Schweinfurt

Weitgehend uninformiert

Zum Artikel „Streit um Sparkassen-Filiale“ vom 12. November:

Was hat die CSU damals versprochen, als sie die Baumschutzverordnung mit populistischen Parolen wie „mein Garten gehört mir,“ gekippt hat? Wir sind „für die Bäume“ und „Baumschutz geht auch ohne Verordnung,“. Seitdem sind an vielen Stellen in der Stadt viele Bäume gefallen, ohne Ersatz. Und selbst bei Bauvorhaben wie dem der Sparkasse, die man als Kommune selbst steuern kann, kommt ein Vorschlag von der Stadtspitze, der sprachlos macht: Zwei Bäume als Ersatzpflanzung für acht alte, vitale Bäume. Dank an Ulrike Schneider, dass sie wenigstens dafür gesorgt hat, dass jeder einzelne Baum ersetzt werden muss. Aber warum keine PV-Anlage verpflichtend aufs Dach? Warum keine PV auf den Parkplätzen? Diese Stadtverwaltung hätte schon längst ihre Quittung bekommen müssen, aber die Schweinfurter Bevölkerung ist geduldig und weitgehend uninformatiert.

Barbara Jakob

97422 Schweinfurt

Daseinsvorsorge

sieht anders aus

Zum Artikel „Streit um Sparkassen-Filiale“ vom 12. November:

Wenn man den Artikel „Streit um Sparkassen-Filiale“, vom 12. November liest, bleibt man etwas verwirrt zurück. OB Remelé spricht im Zusammenhang mit dem Sparkassen-Neubau von einer Abwägung zwischen „Umweltschutz, den wir hochhalten“ (wo bitte?) und den „Interessen der Bevölkerung für Daseinsvorsorge“, (welche bitte?). Die Filialen am Deutschhof und in der Segnitzstraße werden geschlossen, für uns Bürger sicher keine gute Entwicklung. Dafür wird die Filiale am Gottesberg neu gebaut, obwohl sie gerade mal einen Kilometer Luftlinie vom Stadtzentrum entfernt liegt, wo die Hauptgeschäftsstelle der Sparkasse ihren Sitz hat. Und dann kommt noch eine Etage Büroräume oben drauf, die man vermieten will. Dafür müssen dann alte Bäume gefällt und gestutzt werden, damit das nötige Licht einfallen kann. Geht's noch? Daseinsvorsorge sieht anders aus, aber dafür braucht es Einsicht, Weitsicht und Rücksicht.

Brigitte Schneider

97422 Schweinfurt

Man kann ins Grübeln kommen

Zum Artikel «Umweltfrevel? Sparkasse wehrt sich» vom 13. November erreichte die Redaktion folgende Leserzuschrift:

An großen Worten fehlt es nicht. Klimaschutz: „Die Stadt muss als Vorbild vorangehen und wird da auch tun“. (Schweinfurter Tagblatt, 23. Oktober).

Bei konkreten Entscheidungen sind ihr aber allzu oft angeblich die Hände gebunden. Durch übergeordnete Interessen, durch Baurecht, durch fehlende Bauplanung (Tagblatt, 12. November) – Wer macht eigentlich die Bauplanung? – oder durch Besitzverhältnisse. Wie war der Slogan der Mehrheitsfraktion im Stadtrat gegen die Baumschutzverordnung? Mein Garten, mein Baum, meine Entscheidung, aber nicht zum Beispiel meine Verpflichtung (Grundgesetz Artikel 14, Absatz 2).

Dem Neubau der Sparkasse am Gottesberg sollen acht alte, gesunde Bäume zum Opfer fallen – mindestens. Verstörend wirkt, dass die Baustellenzufahrt offensichtlich mehr Schaden anrichten wird als der Bau selbst.

Gut, auf das begrünte Dach soll eine Solaranlage. Aber sollte das nicht schon lange Selbstverständlichkeit beziehungsweise Pflicht sein? Zusätzlich kommt dann noch das Argument, Bäume müssten gefällt werden „wegen der Photovoltaikanlage“ (Tagblatt, 12. November). Hirnrissig! Haben solche Gedanken bei der Planung mitgespielt?

Gut, es wird zu Ersatzpflanzungen verpflichtet. Aber: wo, wieviel, wann? Ein 20 Jahre alter Baum bringt nur zehn Prozent der ökologischen Leistungen im Vergleich zu einem 70 Jahre alten Baum (aktuelle Untersuchung der TU München). Haben wir so viel Zeit?

Gibt es eine Bestandsgarantie für die Filiale? Angesichts der bisherigen, langfristigen Entwicklung im Bankenwesen ist es nicht abwegig, zu befürchten, dass in einigen Jahren auch diese Filiale geschlossen wird. Wer hat dann den Profit von lukrativen Wohn- oder Geschäftsräumen? Den Klimaschaden haben die Bürger der Stadt vom Zeitpunkt der ersten Baumfällung an.

Wenn man vor der Filiale steht und links, fast unmittelbar angrenzend, die große leere Fläche des ehemaligen SC-Sportplatzes sieht, der sich im Besitz der Stadt befindet, der für unbespielbar erklärt wurde und der seit Jahren vor sich hindümpelt, kann man ins Grübeln kommen. Wo ein Wille, da ein Weg, warum nicht endlich einer außerhalb der bisher benutzten Pfade?

Dr. Wolfgang Rebstöck

97244 Schweinfurt